

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis ♦

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Neuestes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Fernsprecher Nr. 69.

Verantwortlicher Schriftleiter: Fr. Cramer, Weilburg.
Druck und Verlag von H. Cramer,
Großherzoglich Badenburgischer Postlieferant.

Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 50 Bfg.
Durch die Post bezogen 1,50 Mk. ohne Bestellgeb.
Einrückungsgebühr 15 Bfg. die kleine Zeile.

Nr. 44. — 1916.

Weilburg, Dienstag, den 22. Februar.

68. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Weilburg, den 21. Februar 1916.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Betrifft: Abänderung der Anordnung vom 18. d. Mts. über die Kartoffelbestandsaufnahme.

Die im Kreisblatt vom 19. d. Mts. Nr. 42 veröffentlichte Ausführungs-Anweisung zur Bekanntmachung über die Speisefartoffelversorgung im Frühjahr und Sommer 1916 ist dahin abgeändert worden, daß auch die im Gewahrsam der Kartoffelerzeuger befindlichen Kartoffelmengen nicht nur schätzungsweise und überschlägig, sondern genau festgestellt sind. Dementsprechend ist die Anordnung des Kreisaußschusses vom 18. Februar 1916 (Kreisblatt Nr. 42) ebenfalls abgeändert worden und wird nachstehend in der jetzt gültigen Fassung bekannt gemacht. Die Herren Bürgermeister wollen danach unter Veranziehung der bereits bei der Getreidebestandsaufnahme tätig gewesenen Kommissionen oder sonstiger Vertrauensmänner dafür Sorge tragen, daß auch die Aufnahme der Kartoffelbestände bei den Landwirten möglichst genau und zuverlässig erfolgt. Diese Bestandsaufnahme erfolgt am besten durch Messung der Vorräte mit dem Meterstab nach Kubikmetern, wobei 1 Kubikmeter Kartoffeln gleich 12 1/2 Zentnern zu rechnen ist.

Im übrigen bleibt meine Verfügung vom 18. Februar d. Js. betr. Nachprüfung der Angaben der Händler und Verbraucher pp. sowie der Einreichung des Ergebnisses der Bestandsaufnahme bis zum 28. Februar d. Js. nach dem im Kreisblatt bekannt gemachten Formular bestehen.

Ihre Listen und namentlichen Zählbogen wollen Sie zur Einreichung zwecks Nachprüfung bereit halten. Die Zählbogen müssen bei der etwa verlangten Einreichung in den Schlussummen aufaddiert sein.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses.
L e z, Landrat.

Anordnung.

Auf Grund der Verordnung des Bundesrats über die Speisefartoffelversorgung im Frühjahr und Sommer 1916 veröffentlicht in der Bekanntmachung des Stellvertreters des Herrn Reichslandrats vom 7. Februar 1916 (R. G. M. S. 86), wird für den Oberlahnkreis folgende Anordnung erlassen.

§ 1.

Gemeinden, Händler, Verbraucher und die Vereinigungen von solchen sind verpflichtet, am 24. Februar 1916 bei dem Gemeindevorstand (Bürgermeister) anzuzeigen, welche Mengen Speisefartoffeln an diesem Tage in ihrem Gewahrsam sind. Mengen unter 10 kg bleiben außer Betracht.

§ 2.

Handels- und Gewerbetreibende, die ihre gewerbliche Niederlassung im Oberlahnkreise haben, sind verpflichtet, am 24. Februar 1916 bei dem Gemeindevorstande anzuzeigen, welche Mengen Kartoffeln sie auf Grund rechtsgültiger Lieferungsverträge zu fordern berechtigt oder zu liefern verpflichtet sind; dabei haben sie anzugeben, aus welchen Kommunalverbänden die Lieferung zu erwarten oder nach welchen Kommunalverbänden sie zu bewirken ist.

§ 3.

Die Vorräte, die sich am 24. Februar 1916 im Gewahrsam der Kartoffelerzeuger, d. h. der Landwirte, die Kartoffeln angebaut haben, befinden, sind durch die Gemeindevorstände genau zu ermitteln. Die Ortsbehörden sind berechtigt, sich bei der Feststellung der Unterstützung von Vertrauensmännern oder Kommissionen zu bedienen. Die Kartoffelerzeuger sind verpflichtet, den Gemeindevorständen oder deren Beauftragten ihre sämtlichen Kartoffelvorräte zur Bestandsaufnahme vorzuzeigen und die Bestände aufnehmen zu lassen.

§ 4.

Die Kartoffelvorräte sind möglichst genau in Zentnern und in Bruchteilen von Zentnern anzugeben. Andere Gewichtangaben sind unzulässig.

§ 5.

Wer den Vorschriften dieser Anordnung zuwiderhandelt, besonders wer absichtlich oder fahrlässig falsche Angaben macht, wird nach § 10 der oben genannten Verordnung des Bundesrats mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

§ 6.

Diese Anordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung im Kreisblatte des Oberlahnkreises in Kraft. Mit dem gleichen Tage wird die Anordnung vom 18. Februar 1916 (L. 1008 Kreisblatt Nr. 42) außer Kraft gesetzt.

Der Kreis-Außschuß des Oberlahnkreises.
L e z, Landrat.

Merksblatt

zu den Anträgen auf Rückführung der Leichen von gefallenen Kriegsteilnehmern in die Heimat.

Wenn es auch begreiflich erscheint, daß viele Angehörige gefallener Krieger den Wunsch haben, die sterblichen Überreste der im heldenmütigen Kampfe Gefallenen in heimatlicher Erde zu bestatten, um ihre Ruhestätten alsdann persönlich pflegen zu können, so mögen sie vor Ausführung des Planes doch folgendes bedenken:

Ehren wir die Toten wirklich dadurch, daß wir sie in ihrer Ruhe stören und umbetten?

Der Opfertod für's Vaterland auf dem Schlachtfelde hat den Krieger weit herausgehoben aus dem engen Kreis der Familie. Nicht ihr allein mehr, sondern dem ganzen deutschen Volke ist er zu eigen geworden. Ihm gehört daher auch die Sorge um seine letzte Ruhestätte. Und wenn wir an die fernere Zukunft denken, ist nicht eine Volksgemeinschaft besser dazu imstande als eine einzelne Familie?

Mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln hegen und pflegen heute Vater und Mutter, die Gattin, die Kinder das Grab des gefallenen Helden. Wissen sie, ob in allen Fällen nach ihrem Tode diese Liebestätigkeit fortgesetzt wird oder auch nur fortgesetzt werden kann?

Ist nicht nach kaum 20 bis 30 Jahren ein Grab oft der Vergessenheit anheimgefallen, ja, muß es nicht wegen der örtlichen Beengtheit der Friedhöfe manchmal einem andern Platz machen?

Wie anders ein Heldengrab auf dem Schlachtfelde! Nach langer, langer Zeit soll es noch zeugen von dem gewaltigen Ringen, soll es Zeugnis ablegen von dem todesmütigen Einlegen der Persönlichkeit derer, die gegen eine Uebermacht von Feinden das Vaterland vor der Vernichtung, vor Plünderung und Brandstiftung bewahrten. „Und doch“, wird mancher fragen, „ist das Grab meines Vaters, meines Sohnes wirklich in würdigem Zustande?“

Da, wo Zeit und Gelegenheit waren, hat treue Kameradschaft dem Gefallenen die letzte Ruhestätte bereitet, zeugen schlichte Denkmäler von pietätvollem Handeln. Und wo die Not der Zeit es noch nicht hat zur Herstellung einer würdigen Grabstätte kommen lassen, da wird mit deutscher Gewissenhaftigkeit vorgefertigt werden.

Das Kriegsministerium hat es als eine Ehrenpflicht angesehen, Maßnahmen zu treffen, die geeignet erscheinen, alles für die dem deutschen Volke so teuren Grabstätten zu tun, was ihre dauernde und würdige Erhaltung gewährleisten kann.

Neben allen nur möglichen Feststellungen und Vorarbeiten, die der Sicherstellung von Grund und Boden dienen, erfolgt eine Bereisung der Kriegergrabstätten durch Mitglieder des Bundes deutscher Baumschulenbesitzer und der deutschen Gesellschaft für Gartenkunst, im Verein mit namhaften Künstlern und Architekten, damit schon jetzt die Grundlage für Pläne geschaffen wird, welche in ihrer Ausführung der Nachwelt Zeugnis ablegen sollen von der sittlichen Größe unseres Volkes in dieser gewaltigen Zeit.

Kein Grab, sofern es überhaupt aufzufinden ist, wird unbeachtet bleiben und der Dank des Vaterlandes wird seinen gefallenen Söhnen auch über den Tod hinaus zu Teil werden.

Darum störe man unsere Helden nicht in ihrem letzten Schlafe. Man denke auch an den Seemannstod, der manchen Braven unserer Marine ereilt hat. Niemand kann ihre sterblichen Überreste heimholen, niemand vermag ihre Ruhestätte zu schmücken.

Die würdigste Ruhestätte für einen gefallenen Krieger ist dort, wo er die Treue zum Vaterland mit dem Tode besiegelt hat.

Auch daran möge man denken, ob es nicht mehr im Sinne des Gefallenen liegen würde, daß die beträchtlichen Kosten der Ueberführung besser für die Erziehung und Ausbildung der hinterlassenen Kinder oder minderjährigen Geschwister verwandt werden würden.

Sollten solche Gedanken dennoch den einen oder anderen nicht davon abhalten, die eigenen Wünsche nach Ueberführung seines gefallenen oder verstorbenen Angehörigen voranzustellen, so wären für die Rückführung der Leichen nachstehende Bedingungen zu erfüllen:

Gesuche um Rückführung von Leichen sind an das stellvertretende Generalkommando zu richten, das für den Wohnort des Gesuchstellers zuständig ist.

In den Gesuchen muß dargelegt sein:

a) daß es sich um ein Einzelgrab handelt; Massen- und Reihengräber dürfen nicht geöffnet werden; auch Ausnahmen werden in keinem Falle zugelassen. Anträge dieser Art an das Kriegsministerium, wie sie

häufig gestellt werden, um das zu erreichen, was von den stellvertretenden Generalkommandos in gewöhnlicher Auslegung der Bestimmungen versagt wurde, sind nutzlos;

b) wo das Grab liegt; — die Angabe muß so genau als irgend möglich sein, tunlichst ist eine Skizze beizufügen; bei kleinen schwer auffindbaren Orten ist auch auf die nächst größere Ortschaft (Stadt usw.) Bezug zu nehmen;

c) wer die Ueberführung bewirken soll; — grundsätzlich muß ein Verwandter oder Freund zugezogen werden, der bei Erkennung der Leiche mitwirkt; bei Begräbnisanstalten ist deren Vertrauenswürdigkeit darzulegen;

d) daß sich der Gesuchsteller allen Bedingungen unterwirft, die von der Militärbehörde aufgestellt werden. Reise und Ueberführung dürfen nur mit der Eisenbahn und Pferdefuhrwerk geschehen. Die Verwendung von Kraftwagen ist verboten. Die Beförderung der Leichen auf den im Militärbetrieb befindlichen Bahnen erfolgt frachtfrei, auf den übrigen Bahnen nach den Bestimmungen der Verkehrsordnung.

Für Ueberführung der Leichen der an übertragbaren oder gemeingefährlichen Krankheiten Verstorbenen gelten die gleichen Bestimmungen wie im Frieden.

Für Ueberführung nach Friedensschluß werden auf den Eisenbahnen die halben Gebühren erhoben werden.

Kriegsministerium.

J. Nr. I. B. 1021. Weilburg, den 19. Februar 1916.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Zur rechtzeitigen Ueberweisung der Brotbücher und des Mehlsbedarfes für die Zeit vom 6. März bis einschließlich 2. April d. Js. ersuche ich um Anzeige über die Anzahl der für den erwähnten Zeitraum in der Gemeinde tatsächlich erforderlichen Brotbücher und zwar:

a. für Kinder unter 3 Jahre,
b. über 3 „ und für Erwachsene.

Änderungen gegen die Zahl der für die vorhergegangenen Periode bestellte Brotbücher, besonders Mehranforderungen, sind genau zu begründen und zwar durch namentliche Aufzählung der in Zugang oder in Abgang gekommenen Personen, sowie durch Angabe der Ursachen der entstandenen Zu- oder Abgänge bei jeder einzelnen Person. Bei Zugezogenen ist die Bescheinigung zu erbringen, daß die betreffenden Personen von ihrem bisherigen Wohnort aus der Brotversorgung ausgeschlossen sind.

Gleichzeitig ist jede Veränderung, welche in der Folge der schwer arbeitenden Bevölkerung eingetreten ist zu berichten und ebenso wie oben verfügt zu begründen.

Weiter ist festzustellen und anzugeben wie viel Brotmarken a 100 gr. Mehl von dem für die Zeit vom 10. Januar bis 7. Februar d. Js. ausgegebenen Brotbüchern als unverbraucht zurückgeliefert worden sind.

Die Berichte erwarte ich bestimmt und terminiert bis zum 26. d. Mts.

Berichte, die der obigen Anforderung nicht entsprechen, namentlich solche, die des zahlenmäßigen Nachweises und der Begründung der Änderungen gegen die vorigen Zahlen entbehren, werden ohne Ansprechen zurückgegeben. Wenn alsdann Verzögerungen etc. in der Ueberweisung der Brotbücher und der Ueberweisung des Mehles entstehen, liegt dieses lediglich an der mangelhaften Berichterstattung.

Der königliche Landrat.

L e z.

I. 1111. Weilburg, den 19. Februar 1916.

Es ist die Wahrnehmung gemacht worden, daß die über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen zurzeit bestehenden Vorschriften den Beteiligten noch nicht genügend bekannt sind. Insbesondere handelt es sich hierbei um die Mitnahme von an den Fahrten nicht beteiligten Personen.

Ich bringe deshalb nochmals die diesbezgl. Bekanntmachung des Herrn Regierungspräsidenten vom 14. Oktober 1915 hierunter zum Abdruck zur öffentlichen Kenntnis.

Die Ortspolizeibehörden und Herren Gendarmen des Kreises weise ich nochmals auf die strenge Ueberwachung des Autoverkehrs in dieser Hinsicht hin und ersuche auch besonders darauf zu achten, daß die Kraftfahrzeuge nur zu dem in der Zulassungsbescheinigung angegebenen Zweck benutzt werden.

Der königliche Landrat.

L e z.

Pr. I. 4 G. 3513. Wiesbaden, den 14. Oktober 1915.

Bekanntmachung.

Meine auf Grund der Verordnung des Bundesrats vom 25. Februar d. Js., betreffend die Zulassung von Kraftfahrzeugen auf öffentlichen Wegen, Straßen und Plätzen nach dem 15. März d. Js. erlassene Bekannt-

machung vom 31. März 1915 (Reg.-Amtsblatt Nr. 14) Z. 2 (nicht Z. 1 wie in der Bekanntmachung vom 17. September d. Js. (Reg.-Amtsblatt Nr. 38) versehentlich angegeben ist) ändere ich dahin ab, daß das Mitnehmen von solchen Personen, die an dem Zweck, zu dem ein Kraftfahrzeug zugelassen worden ist, nicht beteiligt sind, insbesondere von an diesem Zweck nicht beteiligten Familienangehörigen nicht mehr erfolgen darf, andernfalls eine der in § 7 und 8 der Bundesratsbekanntmachung vorgesehenen Zwangsmaßnahmen zur Anwendung gelangen wird.

Der Regierungspräsident.

J. A. Köster.

Nichtamtlicher Teil.

Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier, 21. Februar mittags.
(W. T. B. Amtsbl.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südlich von Ypern wurde ein englischer Handgranatenangriff gegen unsere neue Stellung am Kanal abgewiesen. Südlich von Loos mußte sich der Feind vor unserer Trichterstellung wieder zurückziehen. An der Straße La Bassée-Arras griff er vergeblich an.

Unser Flugzeuggeschwader griff mit vielfach beobachtetem gutem Erfolg rückwärtige feindliche Anlagen, unter anderem Furnes, Boperinghe, Amiens und Lunévillle an.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Vor Dünaburg scheiterten feindliche Angriffe. Kleinere feindliche Vorstöße wurden auch an anderen Stellen der Front zurückgeschlagen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Sieben Millionen farbige Engländer. In einer Unterredung mit einem New Yorker Zeitungsvertreter erklärte der englische Kolonialminister, daß er die Verwendung farbiger Truppen nicht beanstande, weil ihre Disziplin unter dem Befehl englischer Offiziere tadellos sei. Aus Beständen seien schon farbige Truppen nach der Front entsandt worden. Das britische Reich verfüge über 7 Millionen farbiger Soldaten.

Erneuter Fliegerangriff auf die englische Ostküste.

Am 20. Februar mittags griffen deutsche Marine-Flugzeuge die englische Küste an. Es wurden Fabrikanlagen in Deal, Bahn- und Hafenanlagen sowie ein Gasometer in Doverstoft ausgiebig und mit gutem Erfolg mit Bomben belegt. Hauptbahnhof und Hafenanlagen in Doverstoft wurden mehrfach getroffen, der Gasometer brach unter der Wirkung einer Bombe zusammen. Ferner wurden in den Downs zwei Landdampfer bemerkt. Trotz Beschädigung und Verfolgung durch feindliche Flieger sind unsere Flugzeuge sämtlich wohlbehalten zurückgekehrt.

Doverstoft, auf der Grenze der Grafschaften Suffolk und Norfolk an der Ostküste Englands gelegen, ist einer der bedeutendsten Hafenanlagen für die Seefischerei. Der Ort zählt etwa 30 000 Einwohner und verfügt über weit mehr als hundert Fischereidampfer, die bekanntlich von England bewaffnet wurden und häufig als Patrouillenboote Verwendung finden. Dadurch ist Doverstoft für uns sozusagen zum Kriegshafen geworden, in dem übrigens auch englische Torpedoboote und Zerstörer zu verkehren pflegen. Das Leuchtturm-Kentish Knod ist für die englische Schifffahrt von außerordentlicher Bedeutung, sein Verlust würde sehr empfindlich sein. Die Downs sind eine gefährliche Reede von 10 Kilometer Breite, vor ihr liegt die gefährliche Sandbank, die den Schiffen oft gefährlich wird, die aber auch die berühmte Reede von Deal schafft, auf der Hunderte von Schiffen vor Sturm Rettung finden. Bei Deal befindet sich laut „Tag“ eine große Marinelaserne; der Ort diente ferner in Friedenszeiten als Ausbildungslager für Territorialisten und ist heute zweifellos stark mit Truppen belegt, die in der Ausbildung begriffen sind. Da die Downs 140 Kilometer von Doverstoft entfernt sind, hat somit der neueste Zeppelinbesuch einem großen Teil der englischen Ostküste gegolten.

Der tote Vampir.

Roman von D. Hill.

21]

(Nachdruck verboten.)

„Selbstverständlich, Herr Doktor,“ erwiderte daher der Beamte, „meine vorgelegte Behörde gab mir wohl bestimmte Befehle, aber Sie wissen wohl, daß es mir häufig nicht möglich ist, genau nach Vorschrift zu handeln. Wenn Sie mir also auf Ihr ärztliches Wort versichern, daß ich Herrn Melned gesundheitlich schädigen würde, wenn ich ihn jetzt zu einer Unterredung zwänge, so muß ich ja wohl darauf verzichten und meiner vorgelegten Behörde in diesem Sinne berichten. Es ist mir natürlich nicht angenehm, denn erstens verzeichnet man nicht gern einen Mißerfolg, und zweitens müßte ich die Reise später vielleicht noch einmal machen, sobald Ihr Patient sich besser befindet.“

„Ich glaube, ich kann Ihnen einen annehmbaren Ausweg vorschlagen,“ sprach Harald liebenswürdig. „Vielleicht kommen Sie morgen zur Villa Leuchtturm hinauf, und wir versuchen, ob Sie nicht durch mich mit Herrn Melned verhandeln können. Sie legen mir Ihre Frage vor, ich übermittele sie dem Kranken und bringe Ihnen seine Antworten. Wir Ärzte verstehen es doch besser, jemand gewisse Dinge in möglichst wenig aufregender Weise beizubringen. Und die Geschichte von dem geheimnisvollen verschwundenen Menschen dürfte für einen Kranken immerhin etwas aufregend sein. Ich sage Ihnen im Vertrauen, Herr Inspektor, was bis jetzt noch nicht einmal die Familie weiß, Herr Melned ist schwer herzleidend, und geringste Gemütsbewegung kann sofortigen Tod zur Folge haben.“

„Oh, das tut mir herzlich leid,“ versetzte Gretschel, „denn ich schätze Herrn Melned persönlich. Aber für Ihren lebenswürdigen Vorschlag, Herr Doktor, bin ich Ihnen sehr dankbar. Ich werde kommen, und ich hoffe, die

Ueber unseren jüngsten Luftangriff meldet der amtliche Londoner Bericht: Zwei deutsche Doppeldecker führten am Sonntag früh einen Angriff auf Doverstoft aus und warfen aus großer Höhe 17 Bomben. Sie verschwanden dann. Menschen wurden nicht verletzt. Der Außenbau eines Predigerhauses und zwei Wohnhäuser wurden beschädigt. Zwei Wasserflugzeuge der Marine flogen auf und verfolgten die Angreifer. Ein deutsches Wasserflugzeug warf Bomben in der Nähe des Leuchtturmes „Kentish Knod“, andere Flugzeuge in Walmer in Kent mit sechs Bomben. Einige Bomben zerstörten die Dächer von Wohnhäusern, andere explodierten in kurzer Entfernung von der Kirche und zerstörten, während die Gemeinde eine Hymne sang, ein Fenster; eine explodierte in der Nähe des Strandes, wodurch ein Bürger und ein Matrose getötet wurden. Die Gesamtverluste beliefen sich auf zwei Männer und ein Knabe getötet, ein Matrose verwundet. Zwei in Dover aufgestiegene britische Flugzeuge verfolgten die Angreifer, konnten sie aber nicht überholen.

Deutscher Kriegsschauplatz.

Vor Dünaburg scheiterten russische Angriffe. Kleinere feindliche Vorstöße wurden auch an anderen Stellen der Front zurückgeschlagen. Vorher brach bei Sawitsche (an der Verefsina östlich von Blichew) ein russischer Angriff in unserem Feuer zwischen den beiderseitigen Linien zusammen. Logoschin und die Bahnanlagen von Larnopol wurden von deutschen Fliegern angegriffen.

Fortdauer der Regierungskrise. Nach Moskauer Meldungen werden der Finanzminister Barl und der Oberprokurator des Heiligen Synods Wolshin bestimmt zurücktreten. Auch wird die Demission Sazonows für wahrscheinlich gehalten. An seine Stelle soll der Kammerdiener Vostin treten, der ausgebreitete persönliche Verbindungen in russischen Hofkreisen besitzt. Die Demagorhandlungen, die soeben begannen, werden wohl nicht in die Angelegenheit bringen.

Der türkische Krieg.

An den Dardanellen wurden zwei feindliche Kriegsschiffe, die einen Angriff versuchten, von den Granaten der türkischen Batterien getroffen, so daß sie schleunigst das Beste suchten. Die Beute von Erzerum wird auch in den Entente-meldungen immer kleiner. Aus den mehr als 1000 eroberten Geschützen sind bereits 200 geworden, von denen noch zuarbeiten werden muß, daß sie meistens alte Modelle darstellen, die Zahl der Gefangenen, die ursprünglich auf 100 000 angegeben worden war, wird jetzt mit 5000 besetzt. Nach Londoner Meldungen ist die gesamte türkische Garnison. Gleichwohl wurde Großfürst Nikolai vom Zaren zum Ehren-Helmsman der Kosaken des Kaukasus ernannt.

Der Balkankrieg.

König Konstantin lagte beim Empfange des Kammer-Präsidenten, er habe eine Botschaft erteilt, die am besten den nationalen Interessen Griechenlands angepaßt sei. In Abwesenheit des Präsidenten erwiderte der Vizepräsident, der König habe das Land vor dem Schicksal anderer kleiner Staaten bewahrt. Diese Erklärungen enthalten die Bestätigung, daß Griechenland trotz aller Gewalttate der Entente, die soeben in der Verhaftung der griechischen Konsula auf der griechischen Insel Chios ihren Ausdruck fanden, an seiner Neutralität festhalten wird.

Ueber ein Ultimatum der Entente an Griechenland berichten Soffoter Meldungen; die Meldungen fanden an den amtlichen Stellen bisher jedoch keine Bestätigung, wenn gleich die Lage in Griechenland nach wie vor als äußerst kritisch beurteilt und der Entente jeder Gewalttät zugestimmt wird. Von dem Besuche, den der französische Oberbefehlshaber Sarraut dem König Konstantin in Athen abstellte, wurden wichtige Entscheidungen erwartet.

Griechenlands Anwesen gegen Italien wächst mit jeder neuen Schandtat der Entente. Erhebt sich das Volk gegen die fortgesetzten Gewalttätigkeiten, so richtet sich der Sturm in erster Linie gegen Italien. Aus Norditalien ist Italiens Einfluß dank der österreichischen Waffentaten für immer verbannt. Man fürchtet in Athen, daß Italien sich dafür um so fester an Südbalkanien halten könnte. Ja man fürchtet, daß italienische Truppen, wenn sie einmal erst auf Korfu Fuß gefaßt haben, nicht so leicht wieder abziehen werden, wie die Franzosen, die an dieser Insel kein Interesse haben, während ihr Besitz Italien die Herrschaft über die Adriatische Meerestraße zum Adriatischen Meer verschaffen würde. Und wenn Sonnino enträthelt dagegen Verwahrung einlegt, daß man Italien zutrauen könne, von Griechen bewohnte Länder anzutasten, so wird man mit vollem Recht in Athen auf einen Bräutigam hinweisen können. Die nur von

Sache wird sich durch Ihre freundliche Vermittlung erledigen lassen.“

Harald verabschiedete sich, froh des errungenen Erfolges, und Gretschel setzte sich wieder hin, um sein oorhin unterbrochenes Mahl zu beenden.

Als der junge Arzt den erleuchteten Schankraum durchschritt, sah er Keller, der, beide Arme auf Büfett gestützt, sich mit Bläser unterhielt. Beim Anblick des Menschen, den er mindestens ebenso, wenn nicht mehr fürchten mußte als den Kriminalbeamten, kam ihm ein Gedanke, dem er bisher noch gar nicht Raum gegeben hatte. „Wo war Louis Benferts Leiche? Wohin hatten die Einbrecher sie gebracht, als sie Herrn Melned's Geldschrank seines unheimlichen Inhalts beraubt hatten?“ Harald hatte sich diese Frage bis jetzt noch nicht vorgelegt, aber nun sagte er sich, daß die Leiche als Beweisstück von den Dieben aufbewahrt worden sein mußte; denn ohne dieselbe konnten sie Melned nicht fassen. Aber wo konnte sie sein, und wie hatten sie die Konservierung bewerkstelligt?

Von diesen nichts weniger als angenehmen Überlegungen bewegt, schritt Harald hinaus auf den friedlichen Kai.

12. Kapitel.

Schweres Gepäc.

Tiefe Stille lag über dem „Grauen Haus“ — die schwere, drückende Stille einer heißen Sommernacht, in der kein Lüftchen sich regte, eine Stille, die durch das leise Anschlagen der Wellen an den Strand der Insel nur noch intensiver erschien. Alle Fenster des Hauses waren dunkel, woraus man allerdings nicht schließen konnte, daß auch drinnen kein Licht sei; denn sie waren alle mit schweren hölzernen Läden versehen. Aber auf alle Fälle mußte das Haus auf jeden, der vielleicht zufällig von Westbucht

Griechen bewohnte Inselgruppe ist seit vier Jahren von Italienern besetzt, die nicht daran denken, auf diesen Inseln das Nationalitätsprinzip anzuwenden.

Preussisches Abgeordnetenhause.

12. Sitzung vom 21. Februar.

12 Uhr 15 Min. Die zweite Beratung des Staatshaushalts wird mit der Besprechung der Handels- und Gewerbeverhältnisse fortgesetzt.

Abg. Hne (Soz.): Bismarck trifft das Wort vom freien Handel noch zu? Viele Teile des Handels haben ihre Selbständigkeit verloren, andere sind nur noch Agenten der Großhändler. Dasselbe gilt für die Schifffahrt, wo die großen Reedereien alles an sich reißen. Beim Kohlenhandel bestimmt das Syndikat selbständig Produktion und Preise. Bei den Kartoffeln klagen die Landwirte, daß sie nicht die Hälfte des gezahlten Höchstpreises erhalten, ebenso für ihr Vieh. Schiebt sich hier ein lokaler oder regionaler Handel dazwischen? Das Grundübel ist eben, daß unsere ganze Produktion auf den Gewinn eingestellt ist. Der Großpreis und die Großmarke hat der staatliche Zwang erfolgreich festgelegt, bei wirtschaftlichen Schwierigkeiten bewährt sich eben der sozialistische Gedanke. Die Konsumgenossenschaften haben sich um die Verbilligung der Lebensmittel sehr verdient gemacht. Die Stärkung des Inlandsmarktes ist mindestens so wichtig wie der stets gesteigerte Export.

Abg. Frhr. v. Joditz (frl.): Der Antrag des Zentrums auf stärkere Beteiligung des Kleinhandels an den öffentlichen Aufgaben und Vertretungen findet unsere Unterstützung, sofern einige kleinere Änderungen stattfinden, denen Abg. Borsch (Ztr.) in einer kurzen Bemerkung zur Geschäftsordnung bereits zustimmte. Unsere Ausfuhr müssen wir in Interesse unserer Handelsbilanz und Balula möglichst fördern, auch dürfen die Neutralen als Empfänger nicht aus der Hände unserer Feinde fallen. Englands Kriegspolitik tritt in allen Rundgebungen immer deutlicher hervor: der deutschen Handel auch nach dem Kriege zu zerstören. Wir müssen uns für den Handelskrieg nach Friedensschluß oronstieren, wir müssen mit unseren bisherigen Waffengenossen auch eine wirtschaftliche feste Front bilden. Den feindlichen Handelsplänen könnte man ja durch Aufnahme spezieller Bestimmungen in den Friedensvertrag vorbeugen.

Hierauf wird ein Schlußantrag angenommen. In Schlußwort erklärt der Verichterstatler Abg. Cippmann (f. Bp.), daß sich auch die Kommission eingehend mit den Verhältnissen des Kleinhandels beschäftigt habe. Das Haus ist darin einig, daß der Handel nach dem Kriege wieder in alle seine Rechte eingelegt werden soll. Die Anträge der Kommission werden angenommen. Desgleichen die Anträge Dr. Borsch v. Joditz über eine bessere Vertretung des Kleinhandels bei den Preisprüfungsstellen.

Es folgte die Besprechung der Handwerkerfragen. Handelsminister Sndow erklärte, daß die Regierung mit den Anträgen der Kommission zur Förderung des Handwerks rüchlos einverstanden sei, da auch ihr an der Erhaltung selbständiger Erzeugnisse im Handwerk gelegen sei. Der Kaiser für kriegsverletzte Handwerker seien bereits zwei Ministerialerlasse gewidmet. Die Kriegsinvaliden sollten möglichst in ihre Heimat gebracht und dort beschäftigt werden, am besten in ihrem bisherigen Beruf. Abg. Hammer (konl.) betonte, daß die Handwerkerfrauen ebenso tapfer kämpften wie die Handwerker. Abg. Grünberg (Ztr.) begrüßte die Einrichtung von besonderen Kurse für Handwerker. Abg. Färbringer (nl.) sprach gleichfalls den Handwerkermeisterinnen hohe Anerkennung aus. Ein Regierungsvertreter teilte mit, daß wegen Vergehens von Arbeitern an Handwerkerverbände Verhandlungen schwanden. Dienstag 11 Uhr Weiterberatung. Schluß gegen halb sechs Uhr.

Vorm Jahr.

In der Nacht zum 22. Februar vorigen Jahres wurde die von den Engländern übernommene französische Seefestung Calais ausgiebig mit Bomben belegt. Beach Head wurde der englische Truppentransportdampfer 192 durch ein deutsches Unterseeboot versenkt. In den Downs nahmen wir den Satteltopf nördlich Wühlbach Sturm. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz wurde ein von den Russen mit schnell zusammengelegten neu gebildeten Vorstoß unter vernichtenden Verlust für den Feind zurückgewiesen. Die Zahl der Beutegeschütze aus der Winterschlacht in Masuren erhöhte sich auf über 300. In den Karpaten wurden 550 Russen und 7 Offiziere gefangen genommen.

Am 23. Februar v. J. wurden die Franzosen bei Berth

hinüberblickte, den Eindruck machen, als ob alle Bewohner des Gebäudes in tiefem Schlaf lagen.

Dem war aber nicht so; denn auf dem sandigen mit einzelnen Ginsterbüschen bewachsenen Abhang, ließ sich von dem Hause bis zum Strand hinunterzog, stand unbeweglich die hohe Gestalt des Obersten. Seine Blicken das Dunkel der Nacht zu durchdringen, angestrengt schaute er nach Südosten, als ob er von dort etwas erwartete. Schon ungefähr eine Stunde hatte er so gestanden und als es jetzt von dem Kirchturm auf der Klippe der Westbucht halb eins schlug, stampfte er ungeduldig mit dem Fuß auf.

In einer halben Stunde fängt es schon an hell zu werden,“ brummte er. „Hoffentlich ist dem Boot nicht zugestoßen. Es war das Beste, was für Geld zu haben war, und die Leute verstanden auch offenbar ihre Sache.“

Die Worte waren kaum über seine Lippen, da ließ er von der Richtung, nach der er ausgeschaut hatte, ab, leises, regelmäßiges Ticken hören. Es wurde bald laut, verlangsamte sich aber gleich darauf und hörte schließlich ganz auf. Nun kam Leben in die Gestalt aus der Tiefe der Oberst zog eine elektrische Blendlaterne aus der Tasche, öffnete den Verschluß und ließ den dünnen, aber hellen Lichtstrahl einen Augenblick über das Wasser gleiten. Die Laterne immer abwechselnd öffnend und schließend ging er dann rasch nach dem Landungsplatz hinunter. Die Lichtstrahlen waren so fein, daß sie auf Festland aus kaum gesehen werden konnten, und selbst der Fischer, der sich vielleicht mit seinem Boot in der Nähe aufhielt, konnte sie kaum für etwas anderes halten, als etwa das Leuchten eines Glühwurms zwischen den Büschen und Dornenbüschen.

„Sind Sie das, Flössel?“ fragte Krenzlin leise. „Jawohl, was noch von mir übrig ist nach der Fahrt in der Ruffschale,“ kam die Antwort aus dem Boot. „Meine Frau ist beinahe gestorben. Sie wird's uns noch ordentlich geben, wenn sie erst wieder auf dem Damm

in der Kampagne unter schweren Verlusten für sie in ihre Stellungen zurückgeworfen. In den Vogesen-Kämpfen, in denen die Angriffe gegen Sülzern und Ampfersbach Fortschritte machten, nahmen wir 500 Franzosen gefangen. Im Osten wurden erneut feindliche Vorstöße aus der Richtung Straßburg abgewiesen und in den Räumen bei Gersheim 1200 Russen gefangen genommen und 2 Geschütze erbeutet. Von den Oesterreichern wurden am San 193 Russen und 5 Offiziere gefangen genommen. Bei einem ergiebigen Vorstoßverlauf nördlich des Sattels von Bolovoe bündelten die Russen 300 Gefangene ein.

Lokal-Nachrichten.

Weilburg, den 22. Februar 1916.

× Diebstahl. Dem Ziegelmacher Ries wurden in der verflochtenen Nacht hinter dem Hause aufgehängte Wäsche, nämlich im Werte von fast 70 Mk. von Dieben entwendet. Hoffentlich gelingt es, die Vangfinger zu fassen.

• Vorlage für die Kreisynoden. Das königliche Konfessionsministerium in Wiesbaden hat den Kreisynoden des Bezirks für die 1916 stattfindenden Verhandlungen die Vorlage zukommen lassen: „Welche Aufgaben erwachsen der kirchlichen Jugendpflege aus der Erfahrung und dem Geist dieser Kriegszeit? Der Vorlage ist eine eingehende Begründung beigefügt.“

• Die Herrenkleiderstoffe nicht beschlagnahmt. Bezüglich der Beschlagnahme der Tuche und Webstoffe herrscht im Publikum die Meinung, daß diese Stoffe in den Schneidergeschäften nicht mehr zu haben seien. Diese Auffassung trifft, wie aus einem Inserat des Arbeitgeberverbandes und der Schneiderinnung in Frankfurter Zeitungen ersichtlich ist, nicht zu, da z. B. gemusterte Stoffe, die für Herren-Garderobe verwendet werden, überhaupt nicht beschlagnahmt sind.

• Schonet die Bienenweide! Schon lockt der warme Sonnenschein die emsigen Bienen aus ihren Stöcken hinaus auf die Blüten, um Blütenstaub und Nektar für die Honigbereitung zu sammeln. Es sind namentlich die Röhren der Haselnußsträucher und der Sahlweiden, sowie die Blüten frühzeitiger Blumen, die befliegen und ausgebeutet werden. Leider bestätigt uns die Erfahrung, daß es immer noch genug Menschen gibt, die den geschäftigen Bienen ihre Weide durch Abreißen der Haselnuß- und Weidenzweige und durch Sammeln von Blütensträußen ganz erschweren. Es sei daher jeder Ausflügler gebeten, die Bienenweide in Feld und Wald zu schonen.

— Einschränkung des Briefverkehrs nach dem nichtfeindlichen Ausland. Zur zweckentsprechenden Durchführung der während des Krieges notwendigen militärischen Ueberwachung des Nachrichtenverkehrs mit dem Ausland ist es erforderlich, daß der Briefverkehr der offen ausliefernden Postbriefe nach dem nichtfeindlichen Ausland, mit Ausnahme der besetzten Teile Belgiens und Russisch-Polens, gleichwohl ob die Briefe in deutscher oder in einer für den Briefverkehr nach dem Auslande gestatteten fremden Sprache abgefaßt sind, nicht über zwei Bogenseiten gewöhnlichen Briefformats (Quart) hinausgeht. Die Briefe dürfen keine Anlagen enthalten, in denen sich Nachrichten befinden, sie müssen ferner in deutlicher, ohne weiteres gut lesbarer Schrift mit nicht zu engem Zeilenabstande geschrieben sein, auch dürfen keine Schriftzeichen über Schriftzeichen einer anderen Richtung quer hinweglaufen. Bei Geschäftsbriefen kann, wenn sie im übrigen den vorstehenden Bedingungen entsprechen, der Inhalt den Raum von zwei Bogenseiten überschreiten und die Beifügung von Rechnungen, Preisverzeichnissen und dergleichen geschäftlichen Anlagen u. s. w. erfolgen. Zur Verpackung der Briefe nach dem Auslande dürfen nur Umschläge verwendet werden, die aus einer einfachen Papier- oder Stofflage, also ohne Futtereinlage aus Seidenpapier oder anderen Stoffen, hergestellt sind. Bei Briefen, die den angegebenen Anforderungen nicht entsprechen, müssen die Absender damit rechnen, daß sie infolge der Erschwerung des Prüfungs geschäfts mit mehrwöchiger Verspätung am Bestimmungsort eintreffen.

Provinzielle und vermischte Nachrichten.

• Seelbach, 21. Februar. Unser Bürgermeister, Herr Reichstagsabgeordneter Depp, wurde zum stellvertretenden

„Das ist ja ganz gleichgültig,“ versetzte der Oberst. „Alles programmäßig verlaufen? Das schwere Gepäck richtig mitgenommen?“

„So weit ist alles gut gegangen,“ entgegnete Flössel, „aber wir haben eine etwas unangenehme Begegnung gehabt. Gletscher ist von Berlin bis Hamburg im selben Zug mit uns gefahren.“

„Er ist hier in Westbucht,“ erwiderte der Oberst trocken. „Davon werden wir nachher noch sprechen, es ist ein Grund mehr, warum wir das Gepäck so schnell und unbemerkt wie möglich ins Haus schaffen müssen. Also, alle Hand anlegen, und ohne jeden Lärm, hört ihr!“ Das Boot war unterdessen an dem kleinen Hafendamm festgemacht worden, und eine wohl beleibte Dame in einem Staubmantel war mit Hilfe von zwei Männern ans Land gestiegen und von dem Oberst mit einem nachlässigen „Tag, Frau Flössel“ begrüßt worden. Sie blieb schweigend stehen, während ihre drei männlichen Begleiter eine ziemlich bedeutende Menge Gepäck aus dem Boot ausluden. Der Oberst mußte sehr viel Interesse an dem Eigentum seiner Gäste haben, denn er beobachtete das Ausladen sehr genau, und als alles an Land war, deutete er auf einen auffallend großen, länglichen Reisekoffer und meinte: „Nun, Leute, den zuerst, Frau Flössels seine Pariser Toiletten müssen vor allen Dingen unter Dach und Fach. Die Koffer und Taschen können ruhig bis morgen früh hier stehen bleiben, denn es ist ja sehr schönes Wetter und wird wohl nicht regnen. Aber die Pariser Toiletten dürfen wir doch keiner Gefahr aussetzen.“ Etwas in seiner Rede mußte auf die Bachmuskeln seiner Zuhörer wirken, denn sie lüchelten vergnügt vor sich hin, als sie zusprangen, um den Wunsch des Obersten auszuführen.

„Wir werden wohl alle zugreifen müssen,“ meinte der, der vorhin mit Flössel angerebet worden, „das Ding ist verdammt schwer; die Gepäckträger waren immer sehr verwundert über das Gewicht.“

Vorstandsmitglied des Viehhändlerverbandes für den Regierungsbezirk Wiesbaden ernannt.

+ Rod a. W., 21. Febr. Die kommissarische Verwaltung der hiesigen Oberförsterstelle ist dem Forstassessor Gartzhaus — seither in Biedenlopf — bis auf weiteres übertragen worden.

Weglar, 22. Febr. Auf der so idyllisch gelegenen benachbarten Oberndorfer Hütte hat am verflochtenen Sonnabend ein Mann die Augen zur letzten Ruhe geschlossen, der sich im Kreise Weglar und weit darüber hinaus wohlverdienter Achtung und großen Ansehens erfreute. Herr Friedrich Hollmann, der zweite Sohn des Begründers der zu sehr großer Ausdehnung gelangten Fabrikation landwirtschaftlicher Maschinen im Kreise Weglar, ist im Alter von 74 Jahren gestorben.

Limburg, 21. Febr. Am 17. d. Mts. verstarb hier Herr Lehrer Karl Regel, eine höchst bekannte charakteristische Persönlichkeit unserer Stadt, im Alter von nahezu 80 Jahren. Ueber 50 Jahre wirkte er lehrerreich im Lehrerramte, davon über 40 Jahre in Limburg, woselbst auch sein Vater schon Lehrer war.

Diez, 21. Febr. Ein leerer Viehmarkt war der Markt am vergangenen Donnerstag. Kaufliebhaber waren viele vorhanden, dagegen standen nur fünf Kühe und eine geringe Anzahl Ferkel zum Verkauf. Die Kühe wurden zu 650 bis 800 Mk., 6 Wochen alte Ferkel zu 105 Mk., ein viertel Jahr alte zu 110 bis 115 Mk. das Paar verkauft.

Gedern, 20. Febr. Kaufmann David Homburger aus Nauhen, ein geborener Oederer, übermittelte dem Magistrat für bedürftige Kriegerfrauen 1000 Mark.

Hofgeismar, 20. Febr. In dem Forst am Bahnhof Carlshafen wurden vom Sturm über 1000 Tannenbäume umgeknickt und entwurzelt.

Schwege, 20. Febr. Als die Frau des Landwehrmannes Puhn von einem Ausgange heimkehrte, fand sie ihren vierjährigen Sohn vor dem Ofen verbrannt als Leiche und die zweijährige Tochter mit schweren Brandwunden bedeckt in der Wohnung vor. Die Kleinen waren anscheinend dem Ofen zu nahe gekommen, wobei die Kleider Feuer gefangen hatten.

Kassel, 18. Febr. Aus Furcht vor Strafe hatte sich vor einigen Tagen ein hiesiger 14½ jähriger Handwerkslehrling zu Hause in den Keller eingeschlossen und sich mit einem Revolver einen Schuß in den Kopf beigebracht. Ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, ist der Knabe im Krankenhaus gestorben.

— Nach seinem Tode das Große Los gewonnen. Aus Würzburg wird gemeldet: Die seltsame Geschichte eines Looses erregt hier augenblicklich großes Interesse. In dem Nachlaß des im vorigen Jahre verstorbenen früheren Reichstagsabgeordneten Freiherrn von Zarhein in Würzburg befand sich auch ein österreichisches Los. Dieses Los ist jetzt gezogen worden, und zwar mit einem Gewinn von 500 000 Kronen. Das Geld erbt die Witwe.

Das furchtbare Lawinenunglück am Hochkönig im Salzburger Hochgebirge hat 52 Opfer gefordert, von denen bisher 43 geborgen wurden. Die Lawine war von der Mandlwand niedergegangen. Die Lawine riß in ihrem Sturz eine ganze Unterlunksthalte mit ihren sämtlichen 52 Jünglingen mit sich fort in die Tiefe. Dieser Lawinensturz ist das größte Unlück, das sich je im Winterport zutragen hat. Unter den Verunglückten befinden sich zahlreiche Mägdchen, da der Schuttplatz der Katastrophe ein beliebter Sonntagsausflugsort Mägdchener Stilkäuser ist. Trotz der außerordentlichen Schwierigkeiten und der drohenden Gefahr neuer Lawinenstürze waren die Ausgrabungen aus dem Schnee doch von zahlreichen Personen mit höchster Opferwilligkeit unternommen worden. Alle Rettungsversuche stellten sich jedoch bald als aussichtslos dar. Es konnten nur Tote geborgen werden. — Der Hochkönig ist ein 2938 Meter hohes Bergmassiv in den Salzburger Alpen. Die Mandlwand ist eine riesige Felswand, an der vorbei der Weg zu der allen Touristen bekannten sogenannten „Übergossenen Alpe“ führt. Die Übergossene Alpe, ein riesengroßes, auch im stärksten Hochsommer weithin weißleuchtendes Schneefeld, liegt etwa 300 Meter tiefer als der Gipfel des Hochkönigs und ist in vier Stunden von ihm entfernt. Wahrscheinlich haben sich die Schneemassen von den auf der Übergossenen Alpe befindlichen kilometerbreiten Gletschern losgelöst und die Katastrophe herbeigeführt.

Die Große Landwirtschaftswoche brachte am Montag die Eröffnung der Maschinen- und Geräteschau. Da

„Gut, ich werde mit anfangen,“ sagte der Oberst, dem offenbar außerordentlich viel daran lag, daß der schwere Korb rasch ins Haus kam. „Ich gehöre nicht gerade zu den Schwächsten, und Sie, Flössel, haben doch auch eine ordentliche Portion Kraft.“

„Allerdings, aber Sie werden ja sehen, was das Ding für ein Gewicht hat.“

Und es bedurfte wirklich der ganzen Kraft der vier Männer, um den Korb über den sandigen, buchtigen Boden bis zum Haus zu schaffen, um so mehr, als sie auf Veranlassung des Obersten nicht den kürzeren Weg nach der Bordtür einschlugen, die man von Westbucht aus sehen konnte, sondern den bedeutend längeren um das Haus herum nach der Hintertür. Hierher gelangte man über einen geglätteten Gang, der sich am Gebäude entlangzog. Die Tür ging nach dem offenen Meer hinaus und war von diesem durch einen viel schmaleren Streifen Land getrennt als der vordere Eingang.

Am Ziel angelangt, stellten die Träger ihre Last unter allen Zeichen der Erschöpfung ab, und während die drei Ankömmlinge sich den Schweiß von der Stirn wischten, klopfte der Oberst dreimal in kurzen Zwischenräumen gegen die Tür, was von innen sofort mit einem einmaligen Klopfen beantwortet wurde. Nun wandte sich der Mieter des „Grauen Hauses“ zu seinen Gästen. „Jetzt paßt auf,“ sagte er in einem Ton, der strengsten Gehorsam befohl, „es ist außerordentlich wichtig, daß ihr euch genau nach meinen Anordnungen richtet. Wie ihr wißt, ist meine Tochter leidend. Sie schläft oben und soll auf keinen Fall gestört werden. Deshalb war es nötig, den Flur zu erleuchten, damit keinerlei Stolpern oder Anstoßen mit dem schweren Korb sie etwa aufweckt. Aber die Tür darf nur gerade so lange offen bleiben, wie es unbedingt nötig ist, jeder Bruchteil einer Sekunde kann Gefahr heraufbeschwören, wenn ein Fächer den Lichtschein fängt. Also aufgepaßt und keine Dummheiten gemacht! Faßt alle an, und sobald die Tür geöffnet wird, hinein damit! Seid ihr bereit?“

größere Ausstellungen infolge des Krieges nicht möglich sind, hat man eine kleine Schau von solchen Maschinen und Geräten zusammengestellt, die das Neueste der Industrie darstellen. Die vorgestellten Verbesserungen beweisen den außerordentlich hohen Stand deutscher Landwirtschaftsmaschinen. Unter andern ist eine Maschine ausgestellt, mit der man Kartoffeln legen und ernten kann.

Letzte Nachrichten.

England und die Scheldemündung.

(genf. Bl.) Dem „B. T.“ wird ein Artikel der englischen Zeitschrift „John Bull“ übermittelt, worin gefordert wird, England solle, um den Krieg abzukürzen, die Scheldemündung erzwingen und Truppen in Holland ausschiffen. Man müsse gegen Holland verfahren wie gegen Griechenland und schleunigst freien Durchzug verlangen und dies umso mehr, als Holland doch einmal in den Krieg hineingezogen werde. Der holländische Korrespondent des „B. T.“, der den Auszug nach Berlin übermittelt, betont, daß der „John Bull“ einen Leserkreis von 1½ Millionen hat.

Hungerkrawalle in Südrussland.

Gernomih, 21. Febr. (D. D. P.) In Odessa, Kischinew, Sebastopol und anderen in der Nähe des Schwarzen Meeres gelegenen russischen Städten fanden in den letzten Tagen große Hungerkrawalle statt. Zahlreiche Läden wurden geplündert. Die Polizei sah tatenlos zu.

Die Kriegskosten der Mächte.

Im „Navy Economist“ veröffentlicht der bekannte russische Nationalökonom Professor Migulin interessante Angaben über die Ausgaben der kriegsführenden Mächte. Während der 1½ Jahre Krieg sind über 140 Milliarden Mark von den Mächten zu Kriegszwecken ausgegeben worden, täglich ungefähr 260 Millionen. Da die Staatsschulden aller kriegsführenden Staaten (außer Japan) nur 116 Milliarden Mark betragen, so folgt daraus, daß in historischer Zeit die Völker für alle politischen und kulturellen Zwecke bedeutend weniger ausgegeben haben als während der anderthalb Jahre des Krieges, in dem die Völker gegeneinander wüsten. Das Hauptmehrmittel der Staaten, der Goldvorrat, werde in nächster Zeit völlig aufgebraucht sein.

Rumänisches Petroleum für Deutschland.

Der „Berl. Lokalanzeiger“ meldet aus Budapest: „A Bilag“ meldet aus Bukarest: Zwischen der deutschen und der rumänischen Regierung sind schon seit einigen Tagen Verhandlungen betreffend den Transport von 6500 Waggons Petroleum im Gange. Die Verhandlungen werden schon in den nächsten Tagen erfolgreich abgeschlossen werden.

Eine Stimme aus dem Schützengraben.

Butter, Butter wollt ihr haben,
Und ihr lärmt und ihr trafelet,
Denkt an uns im Schützengraben,
Wo's doch an so vielem fehlt!
Ueberlegt euch lieben Leute,
Mal des Vaterunsers Sinn! —
„Brot“ — so lautet's, „gib uns heute“,
Doch von Butter sieht nichts drin!

Denkt an die, die mutig streiten
Unentwegt fürs Vaterhaus;
Schallet in den großen Zeiten
Kleine Alltagsorgen aus.
Debt den Blick zu allen denen,
Deren Liebtes nahm der Tod,
Die nur mit dem Salz der Tränen
Nüssen heut ihr täglich Brot!

Wißt ihr nicht, daß lautes Klagen
Noch den Mut des Feindes mehrt?
Schweres habt ihr nicht zu tragen
An der Heimat sichern Herd.
Statt zu schimpfen und zu fluchen,
Sage sich der Patriot:
Dem Besiegten schmeckt kein Kuchen,
Doch dem Sieger — trocken Brot!

Ein Feldgrauer im Osten. (Kösl. Ztg.)

„Jawohl!“ tönte es zurück, und der Oberst ließ nochmals das dreimalige Klopfen ertönen, worauf er sofort zurücktrat und den Korb ansah. Im selben Augenblick flog die Tür auf und sandte einen breiten Lichtschein in das Dunkel hinaus, doch es dauerte wirklich kaum den Bruchteil einer Sekunde, da waren die Männer mit ihrer schweren Last, gefolgt von der Frau im Staubmantel, drinnen, und die Tür schloß sich wieder. Beides, das Öffnen und Schließen, hatte Ramu außerordentlich schnell und geschickt besorgt.

Die Träger stellten nun ihre Last wieder ab, und zum ersten Male seit der Landung konnte man die Gesichter der Angekommenen erkennen. Herr Flössel war ein stattlicher, blühender Fünfziger mit einem breiten, glattrasierten Gesicht. Er trug einen neuen, grauen, ziemlich eleganten Reiseanzug, dessen Neuheit und Eleganz aber etwas unter der Bootfahrt gelitten hatte. Die Dame war auch wohlgenährt, kaum jünger als ihr Gatte und, soweit man unter dem Schleier beurteilen konnte, für ihr Alter noch recht ansehnlich. Ihre Kleidung wurde durch einen langen Staubmantel vollständig bedeckt. Die beiden anderen Männer, ihrem Aussehen nach die Bedienungsmannschaften des Bootes, trugen, wie es ihrer Beschäftigung entsprach, ziemlich abgetragene Anzüge aus blauem Cheviot. Wenn sie miteinander sprachen, so taten sie es französisch, sie waren aber offenbar auch des Deutschen mächtig.

(Fortsetzung folgt.)



Zur Einnahme von Erzerum

durch die Russen bringen wir beifolgende Kartenstizze. Die strategische Bedeutung von Erzerum ist nicht allzu groß anzuschlagen, der Verlust für die Türken wird hauptsächlich darin liegen, daß mit der alten Festung deren Magazine und Reparaturwerkstätten für Geschütze, Lafetten etc. verloren gegangen sind. Hoffen wir, daß Erzerum, ebenso wie es bei Przemyśl der Fall war, bald wieder zurückerobert werden wird.



Eisenhandlung Zilliken, Weilburg a. d. Lahn.

Bekanntmachung.

Nach den Bestimmungen der Bundesratsverordnung vom 24. Juni 1915 sind von dem Bundesrat für Gegenstände des täglichen Bedarfs usw. Höchstpreise festgesetzt worden.

Die Preisprüfungsstellen können auf Grund der Bekanntmachung vom 25. September 1915 bestimmen, daß wer bestimmte Gegenstände des notwendigen Bedarfs im Kleinhandel feilhält, verpflichtet ist, ein Verzeichnis in seinem Verkaufsraum oder an seinem Vertriebsstand anzubringen, aus dem der genaue Verkaufspreis der Waren im einzelnen, sowie ein etwa vorgeschriebener Höchstpreis ersichtlich ist.

Wir haben eine diesbezügliche Bestimmung getroffen und angeordnet, daß auch die betreffenden Geschäftsinhaber des Oberlahnkreises ein solches Verzeichnis in ihren Verkaufsräumen oder Vertriebsständen sichtbar aushängen müssen.

Verzeichnisse über die vom Bundesrat festgesetzten Höchstpreise haben wir von der Druckerei A. Cramer zum Preise von 0,20 M. pro Stück herstellen lassen und fordern die Kolonial- usw. Warenhändler des Oberlahnkreises hiermit auf, sich ein solches Verzeichnis zu beschaffen und dieses in ihren Verkaufsräumen sofort sichtbar auszuhängen.

Die betreffenden Geschäftsinhaber sind verpflichtet, die Verzeichnisse, falls weitere Höchstpreise festgesetzt werden, zu vervollständigen und falls Änderungen der Höchstpreise vorkommen sollten, dieselben dementsprechend abzuändern.

Die angekündigten Höchstpreise dürfen nicht überschritten werden. Die Abgabe der im Kleinhandel üblichen Mengen an den Verbraucher zu dem angekündigten Preise gegen Barzahlung darf nicht verweigert werden.

Wer auf Grund der erlassenen Anordnungen zuwiderhandelt, oder als Verkäufer die im Preisverzeichnis angegebenen Preise überschreitet, wird mit Geldstrafe bis zu einhundertfünfzig Mark und im Unvermögensfalle mit Haft bis zu vier Wochen bestraft.

Weilburg, den 2. Februar 1916.

Die Preisprüfungsstelle für den Oberlahnkreis.
Karthaus, Vorsitzender.

Kordel-

Bindsaden- und Pack-
strick-Ersatz liefert billigt
Albert Oskar Müller.
Heilbronn a. N.

Fruchtpreise.

Frankfurt, 21. Februar 1916.

Weizen hiesiger 28.60—00.00 M., Roggen 24.60—
00.00 M., Gerste (Ried- und Pfälzer) 36.00—00.00 M.,
Gerste (Wetterauer) 36.00—00.00 M., Hafer (hiesiger)
00.00—00.00 M.



Verlustliste. (Oberlahn-Kreis).

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 224.

Josef Becker aus Winkels bisher vermisst in Gefsch.
Ludwighardt aus Dietenhäusen bisher vermisst in Gefsch.
Johann Lössig aus Münster bisher vermisst in Gefsch.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 235.

Wilhelm Klein III. aus Schupbach leicht verw.

Holzversteigerung.

Mittwoch, den 1. März l. J., von vormittags
10 Uhr ab, kommen im Distrikt „Nannsburg“ zur Ver-
steigerung:

43 Rm. Buchen-Scheit, 74 Rm. Buchen-Knippel
und 1540 Stück buchene Durchforstungs-
Wellen,
2 Eichen-Stämmchen von 49 Dzm. und 5 Stück
Eichen-Stangen von 45 Dzm.

Löhndorf, den 20. Februar 1916.

Der Bürgermeister.

Oberförsterei Merenberg.

Samstag, den 26. Februar, von 10 Uhr ab,
kommen in der Märlerschen Wirtschaft zu Varig aus dem
Schutzbezirk Selbenhausen Distr. 80, 81 Rothkopf, 92
Hainbuch zum Verkauf: Buchen: 2 Hauflöße = 0,88 fm,
565 Rm Scheit, 216 Rm Knippel, 3 Hdt. Wellen, 100
Rm Reiserknippel; Fichten: 16 Stämme = 4 fm, 7 Rm
Nugelnippel 2 m lang, 3 Rm Knippel, 100 Rm Reiser
(Bohnenstangen).

Feldpostpackungen:

Fleisch- und Fischkonserven, Würstchen mit Sauerkraut,
Obst- und Marmeladen in Dosen, Kognak, Rum, Liköre,
Schokolade, Zigarren und Zigaretten

empfehlen

Georg Dauch.

Kriegs-Postkarten

empfehlen

A. Cramer.

Bruchleidende

tragen oft ein Bruchband, weil Ihnen der Druck
Federbandes zu lästig ist, verschlimmern Ihr Leiden
dadurch.

Mein Bruchband „Ideal“ ohne Feder, eigenes Band,
auch bei Nacht tragbar, bietet die größte Erleichterung,
hält sicher jeden Bruch zurück. Leib- und Vorfallobanden,
radhalter. Langjährige Erfahrung. Reelle Bedienung.
Bin wieder selbst mit Mustern anwesend in Weilburg
Samstag, 26. Februar von 9—12 Uhr im Hotel „Rath-
hof“.

Bandage-Spezialist Eugen Frei, Stuttgart
Kronenstr. 46.

Ersatz-Kessel aus Stahlblech

sind in großen Mengen vorrätig in den Größen 60—78
Erstklassige Ware!
Eisenhandlung Zilliken.
Telephon Nr. 100.

Wer weiss, wie lange

der Krieg noch dauert? Wohl niemand! Des-
halb heisst es, immer auf dem Posten sein
und nichts unversucht lassen, was zu einer
Besserung der Lage beitragen oder wenigstens
einer Verschlechterung vorbeugen kann.

Gerade im Kriege ist daher eine

ständige Einrückung in dem „Weilburger Anzeiger“

(Kreisblatt für den Oberlahnkreis)

unentbehrlich.

Wer Brotgetreide versüßert, ver-
dient sich am Vaterlande und macht
strafbar.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg.

Wettervorausage für Dienstag, den 22. Februar 1916.
Vorwiegend trübe, vielerorts Niederschläge, wenn
meist leichte, wieder ein wenig milder.

Wetter in Weilburg.

Höchste Lufttemperatur gestern	2°
Niedrigste heute	-2°
Niederschlagshöhe	0 mm
Lohnpegel	4,18 m

In meinem Hause, Markt-
straße 8, ist der

obere Stock

sofort zu vermieten.
S. Siegfried.

Pfaff-Nähmaschinen

erstklassiges Fabrikat.
Reparaturen prompt u.
billig.

Fr. Winter Bw.

Wohnung

sofort zu vermieten.
Wo sagt die Exped.

Großes, schön möbl.

Zimmer

evtl. auch leer, mit Kochge-
legenheit (Gas) zu vermieten.
Wo sagt die Exp.

Reißzeuge

empfehlen A. Cramer.

Gehr. gut erhaltenen Pferdewagen

ein- und zweispännig
ren, zu verkaufen.
Otto Weiskamp
Löhnberg.

Das Einrahmen Bildern

wird schnell und preis-
behaftet.

A. Thilo Radt

Im Ausmauern
Ofen und Herden
zieht sich Albert Sub

Turn-Platz

Deutsches 8 1/2
Turnstunde
im „Pariser Hof“